№ 54. Sonnabend, den 4. März 1893.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 (auch frei in's Haus) und bei den Depots 2 Mk., bei allen Reichs-Postanstalten 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. Redaktion: Brückenstr. 17, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Worte des Kaisers.

Der Kaiser hat bei dem am Mittwoch stattgefundenen Festmahle des Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg dessen Ansprache mit folgender Rede erwidert:

„Mein lieber Herr Ober-Präsident und Sie, Meine verehrten brandenburgischen Landsleute, empfangen Sie zunächst Meinen Dank für Ihren Wunsch, Mich in Ihrer Mitte zu sehen. Die Gesinnungen treuer Anhänglichkeit, welche in Ihrem Namen Eure Exzellenz Mir soeben ausgesprochen haben, finden in Meinem Herzen freudigen Widerhall. Es spricht aus diesen Gesinnungen das feste Vertrauen zu Ihrem Landesvater und zu Seinem Streben, der schönste Lohn, der Mir und mit Mir Meinen bewährten Räthen in unserer schweren Arbeit werden kann. Es liebt die Jetztzeit, auf die Vergangenheit viel zurückzublicken, dieselbe mit dem augenblicklich Bestehenden zu vergleichen, zumeist zum Nachtheil des letzteren. Wer auf eine so herrliche Vergangenheit rückblicken kann, wie wir es — Gott sei Dank — können, der thut sehr wohl daran, um daraus zu lernen. Das nennt man in einem monarchischen Staat die Tradition. Doch nicht dazu soll sie dienen, um sich in nutzlosen Klagen zu ergehen über Menschen und Dinge, die nicht mehr sind, sondern vielmehr müssen wir uns in der Erinnerung wie in einem Quell erfrischen und, neugestählt aus ihm emporsteigend, zu lebensfrohem Thun und schaffensfreudiger Arbeit uns hinwenden. Denn würdig vor allem müssen wir uns unserer Ahnen und ihrer Leistungen erweisen. Das können wir nur, wenn wir unbeirrt auf den Bahnen weiterwandeln, die sie uns vorgezeichnet. Die hehre Gestalt unseres großen dahingegangenen Kaisers Wilhelm ist stets uns gegenwärtig mit ihren gewaltigen Erfolgen. Woher kamen dieselben? Weil Mein Großvater den unerschütterlichsten Glauben an Seinen Ihm von Gott verliehenen Beruf hatte, welchen Er mit unermüdlichem Pflichteifer verband. Zu Ihm stand die Mark, stand das ganze deutsche Vaterland. In diesen Traditionen, Meine Herren, bin Ich aufgewachsen und von Ihm erzogen; denselben Glauben habe auch Ich. Mein höchster Lohn ist daher, Tag und Nacht für Mein Volk und sein Wohl zu arbeiten. Aber Ich verhehle Mir nicht, daß es Mir niemals gelingen kann, alle Glieder Meines Volkes gleichmäßig glücklich und zufrieden zu machen. Wohl aber hoffe Ich es dahin zu bringen, daß es Mir gelinge, einen Zustand zu schaffen, mit dem alle Die zufrieden sein können, die zufrieden sein wollen. Daß dieser Wille in Meinem Volke sich täglich kräftige, ist Mein sehnlichster Wunsch; daß alle braven deutschen Männer und vor allem auch Meine Märker Mir dabei behilflich sein mögen, das ist Meine Bitte; daß unser gesammtes deutsches Vaterland an Festigkeit nach Innen und an Achtung und Respekt nach Außen dadurch gewinnen möge, das ist Meine Hoffnung. Dann darf Ich getrost aussprechen: „Wir Deutschen fürchten Gott und nichts sonst in der Welt!" Daraufhin leere Ich Mein Glas auf das Wohl Brandenburgs und unserer wackeren Märker!"

Vom Reichstage.

In der Sitzung am Donnerstag stand als erster Gegenstand auf der Tagesordnung die zweite Berathung des Etats des Auswärtigen Amtes. Es werden 2½ Millionen Mark zum Schutze der deutschen Interessen und zur Unterdrückung des Sklavenhandels in Ostafrika gefordert.

Abg. Oechelhäuser (ntl.): Die ostafrikanische Gesellschaft geht einer besseren Zukunft entgegen. Eine Lebensfrage für Ostafrika ist die Schaffung eines Zentralhandelsortes. Statt der Karawanenstraße sollte eine Bahnverbindung hergestellt werden; dadurch würde der Sklavenhandel gänzlich zu beseitigen sein. Durch die Einrichtung einer Eisenbahn kann man nicht nur militärische, sondern auch wirthschaftliche Vortheile erzielen.

Reichskanzler Graf Caprivi: Auch ich bin der Ansicht, daß wir mit der Entwickelung Ostafrikas zufrieden sein können. Zanzibar hat nie dem deutschen Reiche gehört; daher mußte die Regierung sehen, was sie ohne diesen Besitz aus Ostafrika machen kann. Eine stärkere Schutztruppe ist nicht nöthig; denn eine solche würde nur zu Kämpfen mit den Eingeborenen führen. Ich bin der Ansicht, daß wir, wie die Engländer, ohne Blutvergießen, weiter kommen können. Die Schutztruppe ist nicht leicht zu ergänzen, da das Material dazu weit hergeholt werden muß. Wir werden auch im nächsten Jahre die Artillerie der Schutztruppe vermehren müssen; denn dies ist zur Sicherheit der Angehörigen fremder Nationen unumgänglich nothwendig.

Der Freiherr v. Soden tritt nur seiner Gesundheit wegen einen Urlaub an. Was später werden wird, wissen wir noch nicht.

Man sollte in der Beurtheilung der Beamten, welche Deutschland in den Kolonien vertreten, milder und vorsichtiger sein.

Dar-es-Salam ist auf meine Veranlassung Hauptort geworden, weil ich es für die Entwickelung Ostafrikas als günstig erachtete. Auch die Anlegung einer Eisenbahn halte ich für wünschenswerth; aber durch die englische Konkurrenz sollte man zu keinen übereilten Schritten greifen. Der Karawanenverkehr ist ein großes Hinderniß für die Entwickelung Ostafrikas.

Dem Bundesrath liegt ein Antrag vor, der besagt daß man an die Kolonien die Meistbegünstigung im Zollwesen geben müsse.

Abg. Bamberger (dfr.): Jede Vermehrung der Schutztruppe führt nur zu neuen Streitigkeiten. Nur der Reichszuschuß hat die Verhältnisse in Ostafrika gebessert. Die ostafrikanische Gesellschaft hat gar nichts geleistet.

Graf Arnim (Rp): Eine richtige Auswahl der Führer der Schutztruppe wäre wünschenswerth.

Abg. Graf Hoensbroech (Zentr.): Auch die Missionen in den Kolonien sollten mehr berücksichtigt werden.

Nach weiteren Bemerkungen der Abgg. Oechelhäuser und Samhammer wird der ostafrikanische Etat bewilligt. Nächste Sitzung Freitag. Postetat.

Vom Landtage.

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses am Donnerstag stand auf der Tagesordnung die Spezialberathung des Eisenbahnetats.

Abg. Dr. Ritter (frk.): Ich bitte den Minister, die Verwendung eiserner Schwellen in größerem Umfange als bisher anzuordnen.

Minister Thielen: Schon jetzt werden eiserne Schwellen in großem Umfange verwendet. Voraussichtlich wird ein Abschluß mit Walzwerken in den nächsten Tagen zu Stande kommen. Die Dauerhaftigkeit der Holzschwellen ist geringer als die der Eisenschwellen; jedoch können größere Vorräthe nicht angelegt werden, weil dadurch das Material an Güte verliert.

Ab. Dr. Hammacher (nl.): Die Eisenkrisis ist durch die Regierung verschuldet worden. Die Einführung stärkerer Schienen wird ebenfalls dazu beitragen, die Leistungsfähigkeit unserer Bahnen zu erhöhen.

Abg. Brömel (dfr.): Gedenkt der Minister die zwischen Berlin und Köln bestehende neue Zugeinrichtung im weiteren Umfange einzuführen? Im Rundreiseverkehr sind Erschwerungen statt Erleichterungen getroffen worden. Im Interesse unserer Industrie sollten besondere Güterwagen zur Beförderung von Glaswaaren in Betrieb gestellt werden.

Minister Thielen: Nach neuer Art sind 24 Schnellzüge hergestellt worden, welche auf verschiedenen Routen fahren. Die neue Einrichtung bietet große Sicherheit und Bequemlichkeit. Für die Beförderung der Glaswaaren in Spezialwagen besteht keine große Neigung.

Abg. Brömel (dfr.): Die Löhne werden sich nach dem Grundsatz regeln, daß die Regierung ein Interesse daran hat, sich einen festen Stamm alter Arbeiter zu erhalten.

Abg. Dr. Ritter: Es fehlt gegenwärtig vielfach an Arbeitsgelegenheit, daher sollte man diejenigen Sekundärbahnen, für welche die Mittel bereits bewilligt sind, schleunigst in Angriff nehmen.

Minister Thielen: Ich erkenne die Nothwendigkeit der Inangriffnahme dieser Bahnen an, doch schweben Umstände ob, die ich allein nicht beseitigen kann.

Die Abgg. Grf. Kanitz und Grf. Limburg (kons.) wünschen stärkere Heranziehung Hamburgs zu den Kosten der neuen Eisenbahnanlagen in Hamburg.

Minister Thielen: Bei diesen Anlagen haben Preußen und Hamburg die gleichen Interessen zu verfolgen. Die in den Straßen Hamburgs liegenden Geleise müssen beseitigt werden.

Abg. Dr. Sattler (nl.): Die Kosten der ganzen Anlage betragen 43 Millionen. — Die Position wird hierauf nach dem Vorschlage der Kommission bewilligt.

Abg. Schmieding (nl.): Die rheinisch-westfälischen Bahnen sind diesmal sehr schlecht weggekommen. Die dortigen Bahnen befinden sich vielfach in einem gefährlichen Zustande. Es ist bei Unglücksfällen gerichtlich festgestellt worden, daß die Beamten nicht verantwortlich gemacht werden können. Sparsamkeit ist hier nicht am Platze.

Die Abgg. Dr. Hammacher und v. Eynern schließen sich dem Vorredner an, da unter den schlechten Bahnverhältnissen die rheinische Industrie viel zu leiden hat.

Abg. Brömel (dfr.) tadelt, daß nur 18 000 Mk. für die Entsendung von Kommissarien nach Chicago bewilligt werden sollen. Hierauf wird der Rest des Extraordinariums bewilligt. Das Haus vertagt sich auf Freitag: Berg-, Hütten- und Salinen-Etat.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. März.

— Der Kaiser arbeitete Donnerstag Vormittag mit dem Kriegsminister und dem Chef des Militärkabinets und nahm später militärische Meldungen entgegen. Um 1 Uhr empfing er den Forstassessor Schröder aus Theerbude. Am Abend fand das Botschafterdiner für die am Hof beglaubigten Botschafter statt.

— In den Worten des Kaisers, mit denen er am Mittwoch bei dem Diner,

Feuilleton.

Auf Dörffingshöh.

12.) (Fortsetzung.)

Baron Erwin hatte mit voller Aufmerksamkeit jedem Worte des Mädchens gelauscht. Jetzt, da es geendet, erhellte etwas wie ein Lächeln das blasse Gesicht des Mannes: „Also die kleine Dagmar meines guten Thielen steht vor mir?" sagte er dann. Ja, ja, das sind Ihre Züge — die schwarzen Augen, die mich so fragend angeschaut, als ich vor Jahren in das Zimmer trat, in welchem der Administrator todtkrank darniederlag. Ich habe den Blick lange nicht vergessen können, mit welchem Sie damals jeder meiner Bewegungen gefolgt waren. Es lag eine Welt voller Fragen und Besorgnisse darin, sodaß ich immer meinte, das kleine Mädchen aus dem Administratorhause bange um mich."

„Das that es auch!" entgegnete Dagmar. „Und es betete alle Abende zu dem lieben Vater im Himmel, daß er Sie schützen möge."

„Wirklich?"

Eine seltsame Bewegung zuckte über das Gesicht des Barons. Es war, als wenn er Dagmar die Hand entgegenstrecken wollte. Aber er mochte sich wohl eines anderen besonnen haben, denn seine Rechte legte sich alsbald nur auf das Kopfpolster des Divans. „Nun", sagte er dann, „so wird mir der Allmächtige vielleicht eine ruhige Todesstunde schenken und mich vorher davor bewahren, die Schloßbewohner allzuoft durch das Leiden zu erschrecken, für das ich aufgehoben bin.

„Aber Herr Baron!" Noch einmal wollte Dagmar versuchen, mit Aufgebot ihrer ganzen Beredsamkeit gegen die Idee des Majorathsherrn anzukämpfen — trotzdem sie sich jetzt voll bewußt war, daß sie sich nicht in der geeigneten Stellung hierzu befände. Aber Erwin von Dörffing raubte ihr die Gelegenheit noch weiter mit ihm zu disputiren. „Weshalb immer wieder von mir sprechen," sagte er nämlich mit unverkennbarer Ungeduld — „und noch dazu jetzt, wo es sich doch hauptsächlich um Ihr Ergehen handelt. Wie ich zu meinem Erschrecken sehe, machen sich die Folgen des Unfalls, an dem ich die alleinige Schuld trage — was ich nicht nachdrücklich genug betonen kann —, auch noch in anderer Weise bemerkbar, als durch die Ohnmacht, aus der Sie glücklich wieder zum Bewußtsein erwacht sind. Ihre rechte Stirnseite schwillt erheblich. Thuen Sie mir deshalb den Gefallen, mein Fräulein, Frau Anna Wirthmann zu veranlassen, nach dem Dorfchirurgen zu senden. Der Mann ist nicht untüchtig in seinem Fach und wird das rechte Mittel finden, der Geschwulst entgegenzuarbeiten."

Dagmar wechselte die Farbe. „Also fortgeschickt!" klang es in ihrer Seele. Ohne ein Wort zu erwidern, verbeugte sie sich dann und wollte eben die Bibliothek verlassen, als der Baron ihr nachrief: „Und das Buch, in dem Sie gelesen? Wollen Sie es nicht mit dem danebenliegenden mit sich nehmen, Fräulein?"

„Gewiß! Das heißt, wenn Sie es mir gestatten, Herr Baron?" entgegnete Dagmar und wandte sich wieder nach dem Tisch zurück, an welchem sie vordem gesessen. Doch der Baron hielt die Bände bereits in der Rechten und reichte sie ihr.

„Ich danke," flüsterte das Mädchen. Aber die Hände zitterten, die ihm die Bücher abnahmen und seine Blicke mieden die des Majoratsherrn.

Draußen aber, auf dem halbdunklen Korridor, nachdem die riesige Eichenholzthür mit ihrer wunderlichen Schnitzerei — hinter der Kleinen in das Schloß gefallen, blieb sie einen Moment tiefathmend stehen. „Er wollte mich nicht beleidigen!" flüsterte sie nun. „Es war wirkliche Theilnahme, die ihn hieß, mich zu der Tante hinabzusenden. Lieber Gott," setzte sie nun hinzu, während sie unwillkürlich nach der Stirn griff — „und wie er dieses kleine Ungemach bedauerte! Ach, ein um wie viel größeres wollte ich auf mich nehmen, vermöchte ich damit die fürchterlichen Gedanken aus seinem Hirne zu ziehen, die ihn dem Wahnsinn nahe bringen.

Aber nein, nein! Dieses Schicksal wenigstens kann ihm nicht aufbewahrt sein!"

Während Dagmar nun den Korridor hinabeilte, verharrte der Baron drinnen in der gewaltigen Bücherei seines Hauses regungslos auf der Stelle, von welcher er Dagmar verabschiedet hatte. Mit angehaltenem Athem fast lauschte er den leichten Schritten der holden Schutzbefohlenen Anna Wirthmanns. Als sie aber endlich für sein Ohr verklungen, sank der arme bedauernswerthe Mensch laut aufstöhnend in einen der hochlehnigen Eichenstühle, die schon seit Jahrhunderten in diesem Raume standen: „Ja, ja," flüsterte er dann — „ich könnte mir das Leben gar schön gestalten — wenn ich ihm ahnungslos entgegenginge! Alles was das Dasein sonst an Glücksgütern zu gewähren vermag, legte es mir ja auch ohne mein Wollen und Streben zu Füßen. Ich bin reich — der reichste Mann fast im Umkreise vieler Meilen. Mein Name ist edel, uralt und nie fiel ein Flecken auf die Ehre unseres Stammes. Dennoch — muß ich selbst den schlichtesten Arbeiter, ja den Bettler am Wege um ihre Hoffnungen auf die kommende Zeit beneiden!" Der Unglückliche seufzte. Seine Arme hoben sich verzweiflungsvoll zu der Decke des stattlichen Raumes, in welchem gewiß schon mancher Dörffing vor ihm in ähnlicher Weise geklagt hatte. Jetzt aber fiel der Baron tiefer noch in den Lehnstuhl zurück und blickte in Gedanken verloren, starren Auges, auf den aus Wolfs- und Bärenfällen hergerichteten Teppich nieder, der sich vor seinen Füßen breitete. Plötzlich hob sich jedoch sein Kopf von neuem: „Gutes, gutes Mädchen," flüsterte er nun. „Wie es mich trösten wollte — zu überreden versuchte, daß mir eine ganz andere Zukunft winke, als der ich in Wahrheit entgegengehe!"

Der Redende machte eine Pause. „O, wie schön Dagmar geworden ist," setzte er dann seinen Worten hinzu, — „so schön, daß — daß —". Wieder hielt der junge Baron inne, während noch einmal heiße Gluth über seine Wangen huschte. „Aber was kümmert mich diese Schönheit!" rief er gleich darauf und die weißen Hände krampften sich in einander, „mich — den die Rücksicht für meine Mitmenschen verpflichtet, allein — ganz allein seine Wege zu gehen, bis der Tod ihn erlöst und die arme Seele in ein Reich führt — dem jede Krankheit — aller Schmerz und alles Leid fern bleibt.

O, welch' eine wundervolle Verheißung ist die jenes Lebens über den Sternen! Aber kann ich bedingungslos an ihre Berechtigung glauben — glauben, wie die armen Leute dort unten im Dorfe, denen das rechte religiöse Vertrauen den reichhaltigsten Trost in allen Lagen ihres Daseins verleiht?"

Der Kopf des Unglücklichen senkte sich auf die Brust, und noch einmal überließ er sich düsterem Brüten.

(Fortsetzung folgt.)

welches der Oberpräsident v. Achenbach den Mitgliedern des Brandenburgischen Provinziallandtags gab, den Toast des Oberpräsidenten beantwortete, vermißt die „Nat.-Ztg.“ eine Erwähnung des Fürsten Bismarck. Denn ihre Annahme, daß der Kaiser unter den „Ahnen“, deren wir uns würdig erweisen müssen, nicht nur den Kaiser Wilhelm I., sondern auch den früheren Reichskanzler verstanden habe, schwebt völlig in der Luft. Unter „Ahnen“ hat noch nie Jemand einen Lebenden verstanden. Die „Nat.-Ztg.“ meint, wenn ihre Interpretation richtig wäre, so würde man daraus vielleicht folgern dürfen, daß die persönliche Stimmung zwischen dem Enkel Wilhelm's I. und dessen großem Minister sich doch noch so gestalten könnte, wie es der von dem Kaiser erwähnten „herrlichen Vergangenheit“ entsprechen würde. Sollte die „Nat.-Ztg.“ wirklich nicht wissen, wessen Schuld es ist, daß diese Gestaltung des Verhältnisses zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Bismarck heutzutage unmöglich ist?

— An der internationalen Flottenschau in New-York anläßlich der Weltausstellung zu Chikago wird, wie nach einem in Marinekreisen verbreiteten Gerüchte verlautet, auch Prinz Heinrich theilnehmen. — Das Gerücht dürfte jedenfalls mit Vorsicht aufzunehmen sein.

— Dem Festessen des Brandenburgischen Provinziallandtages am 6. März wird der Kaiser diesmal nicht beiwohnen, da er sein Erscheinen zu dem Diner bei dem Oberpräsidenten v. Achenbach, an dem sämmtliche Mitglieder des Provinziallandtages theilnehmen, schon früher zugesagt hatte. Dem „Hann. Kur.“ zufolge bringt man das Fernbleiben des Kaisers vom Diner des Provinziallandtages mit der Wiederwahl des Landraths des Friedeberger Kreises, v. Bornstedt, zum Vorsitzenden des Provinziallandtages in Verbindung.

— Der Bundesrath trat am Donnerstag Nachmittag zu einer Plenarsitzung zusammen. Vorher tagten die vereinigten Ausschüsse für Zoll- und Steuerwesen und für Rechnungswesen.

— Die Fachkommissionen des Herrenhauses treten bereits am 13. März zusammen; sie finden genügenden Stoff, um den Plenarberathungen vorzuarbeiten. Das Plenum wird vom 17. bis zum 23. März die gesammten Vorlagen erledigen und dann erst nach Ostern wieder zusammentreten, um die Novelle zum Wahlgesetz und die Steuergesetze zu berathen.

— Das Präsidium des deutschen Handelstages hat zum 17. März die Mitglieder des Ausschusses zu einer Sitzung zusammenberufen, in der die agrarischen Bestrebungen, ferner das Reichsseuchengesetz, der Gesetzentwurf über die Abzahlungsgeschäfte und die Wuchergesetznovelle besprochen werden sollen.

— Die Budgetkommission des Reichstages beschloß am Donnerstag zunächst über die Petitionen, betreffend Ehrenzulage für die Inhaber des Eisernen Kreuzes zur Tagesordnung überzugehen. Zum Abschluß der diesjährigen Etatsberathung war darüber Beschluß zu fassen, ob und in welchem Umfange die Absetzungen, welche die Kommission an den Ausgaben im Gesammtbetrage von 60 Millionen Mark vorgenommen hat, zu verwenden sind zur Verminderung des Ansatzes an Matrikular-Beiträgen oder zur Verminderung des Anleihebedarfs. Abg. Richter sprach sich entschieden dafür aus, die Matrikular-Beiträge entsprechend zu ermäßigen, da nach dem Etatsentwurf für dieses Jahr eine Erhöhung der Matrikularbeiträge um 36 Millionen Mark stattfinden soll und die Finanzlage der Einzelstaaten, namentlich Preußens, gegenwärtig noch ungünstiger sei als diejenige des Reiches. Abg. Frhr. v. Huene beantragte statt dessen, die gesammten Abstriche zur Verminderung des Anleihebedarfs zu verwenden, da die Einzelstaaten sich schon auf die erhöhten Matrikularbeiträge eingerichtet hatten. Seinen Ausführungen traten die Abgg. Buhl und Hahn bei. Die Mehrheit beschloß in letzterem Sinne (also keine Verminderung der Matrikularbeiträge) gegen die Stimmen der Freisinnigen, Sozialdemokraten und der Abgg. Schaedler und Sperlich.

— Die Kommission für die lex Heinze hat am Donnerstag in der 2. Lesung einstimmig eine Bestimmung in das Gesetz aufgenommen, welche die Auslegung des Kuppeleiparagraphen zu Ungunsten des Wohnungsvermiethers beseitigt.

— Zur Besprechung des Reichsseuchengesetzes tritt nächsten Sonntag im Abgeordnetenhause eine Sitzung des erweiterten Geschäftsausschusses des deutschen Aerztebundes unter Vorsitz des Geheimraths Dr. Graf zusammen.

— Herr Ahlwardt, der sich zur Unterstützung der Kandidatur seines Freundes Hertwig nach Liegnitz begeben hat, scheint dort unangenehme Erfahrungen zu machen. In einer von den Antisemiten anberaumten Versammlung in Rüstern bei Liegnitz, welche vorgestern stattfand, hat der „Rektor aller Deutschen“ in Herrn Lackirer Krause aus Jauer, wie das „Jauer'sche Stadtbl.“ berichtet, einen nicht zu unterschätzenden Gegner gefunden. Ahlwardt hatte in seiner Rede, die fast ausschließlich in Angriffen auf die Juden bestand, bemerkt, die Worte Christi am Kreuze: „Vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun,“ hätten sich nicht auf die Juden bezogen. Hierauf erwiderte Herr Krause, daß es, wie dem Herrn Rektor ja doch bekannt sein müsse, damals Christen überhaupt noch nicht gegeben hat. Herr Krause wies dem Herrn Rektor aus seiner Judenflinten-Broschüre nach, daß er selbst von der Unwahrheit seiner Behauptungen überzeugt gewesen sei; da er darin schreibe, daß er nach Veröffentlichung seiner Broschüre entweder in's Zuchthaus oder in's Irrenhaus gebracht werden würde. Das habe die Konservativen in Arnswalde nicht abgehalten, Ahlwardt in den Reichstag zu wählen; die liberale Partei gönne den Konservativen Herrn Ahlwardt voll und ganz. Herr Krause fand lebhaften Beifall in der Versammlung, während die Entgegnungen Ahlwardt's platt zu Boden fielen. Die Aeußerungen eines Geistlichen, er werde, obgleich auf anderem Standpunkte stehend, auch in der Stichwahl für Hertwig stimmen, erregten große Mißbilligung. Zum Schluß wäre es zwischen dem Antisemiten-Agitator Werner, der nächst Ahlwardt in höchst auffälliger Weise geschimpft hatte, und einigen Einwohnern von Rüstern fast zum Konflikt gekommen und gewann es den Anschein, daß schließlich die antisemitischen Herren froh waren, daß sie ungerupft davonkamen. — In seiner Rede in Liegnitz verstieg sich Ahlwardt zu der Behauptung, selbst der Kaiser sei in der Ausübung seiner Herrscherrechte durch die Macht der Juden beschränkt!

— Die Novelle über den Unterstützungswohnsitz und die Erwägung des Strafgesetzbuches ist nunmehr dem Reichstage zugegangen. Im allgemeinen Theil der Begründung wird ausgeführt, daß davon Abstand genommen ist, eine Aenderung der für den Erwerb und Verlust des Unterstützungswohnsitzes bestehenden Fristen in Vorschlag zu bringen, weil die Ansichten darüber zwischen Norddeutschland weit auseinandergehen. Auch wolle man erst die Wirkungen der neueren sozialpolitischen Gesetzgebung auf die Armenpflege abwarten. Die Hauptänderung der Novelle besteht darin, daß als Altersgrenze für die Fähigkeit zum selbstständigen Erwerb und Verlust des Unterstützungswohnsitzes statt des zurückgelegten 24. Lebensjahres künftig das zurückgelegte 18. Lebensjahr maßgebend sein soll. Das 18. Lebensjahr ist, wie in der Begründung ausgeführt wird, für die wirthschaftliche Selbstständigkeit der bei diesem Gesetz hauptsächlich in Betracht kommenden Bevölkerungsklassen maßgebend. Das 24. Lebensjahr wurde früher festgesetzt im Anschluß an das damals geltende Mojorennitätsjahr. Inzwischen gilt als Majorennitätsjahr bekanntlich das 21. Lebensjahr.

— Die Kitzinger Turnvereinsaffäre hat nunmehr in befriedigender Weise ihre Erledigung gefunden, indem sich auch das bairische Kriegsministerium mit dem Vorgehen des Bezirkskommandeurs Stöber gegen den Vorsitzenden des Turnvereins in Kitzingen, Harasser, welcher in seiner Eigenschaft als Landwehroffizier aufgefordert wurde, sein Amt im Turnvereine niederzulegen, weil der freundschaftliche Umgang mit den Vereinsmitgliedern nicht mit seiner Offizierstellung zu vereinigen sei, nicht einverstanden erklärt hat. Das Kriegsministerium hat die dienstliche Einwirkung des Bezirkskommandeurs auf Harasser als berechtigt nicht anerkannt und entsprechende Verfügung getroffen. — Von dieser Antwort des bairischen Kriegsministeriums wird die öffentliche Meinung nur befriedigt sein können.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wie die „N. Fr. Pr.“ erfährt, ist es sehr wahrscheinlich daß Kaiser Wilhelm auf Einladung Kaiser Franz Joseph's den diesjährigen Herbstmanövern in Ungarn im September beiwohnt und zu diesem Zwecke nach Gödölö kommen wird. Nach den Manövern wird Kaiser Wilhelm noch einige Tage und zwar bis zum 23. September als Gast beim österreichischen Kaiser verweilen; der sich hierauf zur Enthüllung des Andreas Hofer-Denkmals am Berge Joel nach Insbruck begeben wird.

Das österreichische Abgeordnetenhaus setzte am Dienstag die Debatte über den Handelsetat fort. Der Abg. Kaiser stellte an den Handelsminister das Ersuchen, gegen die illoyale Politik Deutschlands einzutreten und die landwirthschaftlichen Interessen Oesterreichs gegen Deutschland zu schützen. Der Abg. Kaiser sprach auch die Besorgniß aus, daß von den Abschlüssen des Handelsvertrages mit Serbien Nachtheile für die österreichische Landwirthschaft zu befürchten seien. Nachdem noch mehrere Redner gesprochen und der Handelsminister in einer beifällig aufgenommenen Rede die Anregungen, Wünsche und Beschwerden beantwortet hat, wurde die Diskussion geschlossen.

Im Marktflecken Szoboszlo bei Debreczin kam es wegen der Einführung einer neuen Marktordnung zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen der Bevölkerung, hauptsächlich den Markttreibern, welche die Bezahlung einer Taxe verweigerten, und der Gendarmerie. Ein förmlicher Kampf entstand, wobei die Gendarmen Gebrauch von ihren Feuerwaffen machten. Vier Frauen wurden sofort getödtet, acht blieben schwer verwundet auf dem Kampfplatz liegen. Schließlich mußten die Gendarmen in das Stadthaus flüchten, welches die Menge bombardirte. Zur Wiederherstellung der Ruhe ist Militär aus Debreczin requirirt worden.

Italien.

Nicoteras Organ „Paese“ bringt unerhörte angebliche Enthüllungen über den Bankskandal. Das Blatt theilt mit, die Staatsanwaltschaft habe beabsichtigt, nicht allein gegen Dezerbi, sondern auch gegen vier andere schwer kompromittirte Deputirte vorzugehen. Da Letztere aber Ministerielle waren, sei das Verfahren eingestellt worden. Dezerbi selbst habe die Regierung versprochen, sie werde den Prozeß niederschlagen, falls er die Opposition aufgebe und sich der Regierungspartei anschließe. Dezerbi habe dieses abgelehnt und somit sein eigenes Todesurtheil unterschrieben. Der Gewährsmann des „Paese“ ist der Advokat Riccio, ein bekannter Publizist, welcher als Dezerbis Vertheidiger fungirte.

Der Untersuchungsrichter vernahm am Donnerstag den General-Direktor des Schatzministeriums, Carlo Cantoni, um seine Aussage über die gegen ihn erhobene Beschuldigung, daß die Banca Romana ihn bestohlen habe, entgegenzunehmen. — Der Mathematiker Professor Maglione wurde mit der Prüfung der Bücher der Banca Romana betraut. — Die im Besitze des Baron Lazzaroni befindlichen 3000 Aktien der Banca Romana sind derselben ausgefolgt worden, weil Lazzaroni der Bank noch 3 Millionen Lire schuldet.

Wie ein Römisches Blatt erfahren haben will, schuldet ein Minister, welcher sich noch im Dienste befindet, der Banca di Sizilia 70 000 Lire.

Wie aus Rom telegraphisch mitgetheilt wird, ist dort eine demnächst erscheinende Druckschrift in Vorbereitung, welche für die Ansicht Propaganda macht, daß kein Ausländer bei der nächsten Papstwahl in Frage kommen dürfe. In der Druckschrift wird besonders gegen den Kardinal Kopp Stellung genommen, von dem die französische Partei im heiligen Kollegium behauptet, derselbe habe um jeden Preis Einfluß auf die entscheidenden Faktoren im Konklave gewinnen wollen. Auch in Pariser Blättern werden Stimmen laut, welche Angriffe gegen Kopp enthalten und von denen man nicht mit Unrecht annimmt, daß alle derartige Nachrichten aus ein und derselben römischen Quelle entstammen.

Frankreich.

In der Panama-Affäre scheint eine neue Wendung geplant zu sein. Wie gemeldet wird, soll Untersuchungsrichter Franqueville zum Staatsrath ernannt und die Untersuchung in der Panama-Angelegenheit einem anderen Richter überwiesen werden.

Inzwischen hat die Veröffentlichung der Verhörsprotokolle im „Figaro“ bereits zu lebhaften Auseinandersetzungen geführt. Clemenceau erklärt im Journal „Justice“, die Intervention bei Lesseps sei erwiesenermaßen nach der Votirung des Emissionsgesetzes erfolgt, er wirft dem „Figaro“ Fälschungen vor und greift Magnard unter deutlicher Anspielung auf seine Verwickelung in die Panama-Affäre persönlich an. Dem „Intransigeant“ zufolge ließ Floquet die aus den Panamageldern herrührenden 30 000 Franks den Redakteuren des „Paris“ und „Radikal“ zukommen. Der Herausgeber des „Figaro“ erhielt eine gerichtliche Vorladung wegen unerlaubter Veröffentlichung gerichtlicher Urkunden.

Rußland.

Wie verlautet, ist dem Reichsrath eine Gesetzvorlage wegen Abschaffung der körperlichen Züchtigung weiblicher Deportirter für Disziplinarvergehen zugegangen.

Griechenland.

Die „Agence Havas“ veröffentlicht eine Meldung aus Athen, nach welcher auf der Insel Symi Unruhen herrschten. Die Türken hätten die Kirche entweiht, mehrere angesehene Personen ins Gefängniß gesetzt und mißhandelt. Nach derselben Athener Meldung wurde in der letzten Kammersitzung der Minister des Aeußeren Dragumis über die Vorgänge interpellirt, gab aber, ohne die Richtigkeit der Thatsachen anzufechten, eine zurückhaltende Antwort.

Provinzielles.

Kulm, 1. März. [Unvorsichtiges Umgehen mit Schießwaffen] hat wieder einen Unglücksfall herbeigeführt. Der Gutsverwalter M. veranstaltete in dem zum Gute gehörigen Waldrevier mit noch einigen Herren eine Fuchsjagd, während im Walde Arbeiter beschäftigt waren. Plötzlich bemerkte Herr M. im Gebüsch eine auffällige Bewegung; er legte an und feuerte. Der Arbeiter M. war im Gebüsch mit den Knien sichtbar geworden und erhielt die volle Schrotladung ins Knie. Ein hinzugerufener Arzt vermochte nicht alle Schrotkörner zu entfernen, M. wurde deshalb in das Kloster nach Kulm geschafft.

L **Strasburg,** 2. März. [Ertrunken. Neue Oberförsterei.] Heute Mittag wollte die Frau des Arbeiters Murawski die Eisdecke der Drewenz als Uebergang zu der gegenüberliegenden Schneidemühle benutzen. Jedoch das morsche Eis brach und die Frau sank in die Tiefe. Ihr Mann, welcher zur Rettung herbeieilte, brach gleichfalls ein und konnte nur mit Mühe gerettet werden, während die Frau ertrank. Um weitere Unglücksfälle zu verhüten, dürfte es sich empfehlen, an dergleichen gewohnte Uebergangsstellen Warnungstafeln anzubringen. — Infolge Ankaufs der Adl. Brinsker Forst seitens des Fiskus wird am 1. Oktober d. J. im hiesigen Kreise die Oberförsterei Kosien neu gebildet. Dieselbe wird die Schutzbezirke Slupp, Heinrichsdorf, Kielpin, Erlengrund, Tillitz und Weißenburg umfassen.

Konitz, 2. März. [Zum wilden Thiere] macht manchen der Schnaps. Zwei angetrunkene Arbeiter geriethen gestern Abend beim Verlassen eines Wirthshauses in Streit, wobei der Eine besinnungslos zur Erde niederstürzte. Als dies der Andere sah, vergaß er seinen Groll und suchte dem auf der Erde Liegenden Hülfe zu leisten. Während er sich zu dem Bewußtlosen niederbeugte, kam dieser wieder zu sich und biß, in der Meinung, daß er geschlagen sei, dem Helfer ein Stück der Stirnhaut mit den Augenbraunen über dem rechten Auge ab. Nur mit Mühe konnten, wie die „N. W. M.“ schreiben, Vorübergehende den Verwundeten von dem wüthenden Menschen trennen.

Dirschau, 1. März. [Zwei Menschen ertrunken.] Am Sonntag ertranken in dem Zuflußgraben zum See der 7jährige Sohn und das 18jährige Dienstmädchen des Försters Abendroth jun., als sie, wie sie schon wiederholt gethan, zwischen dem Eise mit einem kleinen Netze Fische fingen. Die Leiche des Dienstmädchens wurde nach der „D. Z.“ zwischen Eisschollen gefunden, der Knabe ist trotz anhaltendem Suchen noch nicht gefunden worden.

Danzig, 2. März. [Arbeiter-Wohnhäuser.] Die Schichau'sche Werft beabsichtigt binnen kurzem zwanzig weitere, für je 11 Familien bestimmte Wohnhäuser für die bei ihr beschäftigten Arbeiter zu errichten.

Königsberg, 1. März. [Ein seltener Fall von Blutvergiftung] wird von einem benachbarten Gute gemeldet. Eine Instfrau wollte ihrem zwölfjährigen Töchterchen Ohrringe einziehen und nahm zu diesem Zwecke das Durchstechen der Ohrläppchen vermittelst einer großen Stopfnadel vor. Schon nach wenigen Stunden begannen beide Ohren des Mädchens zu schmerzen, und bald zeigte sich eine Geschwulst. Die Mutter war sofort mit Hausmitteln zur Hand, „räucherte“ die Ohren und bestrich sie mit geschmolzener, gesalzener Butter. Die Folgen dieser Kurpfuscherei blieben natürlich nicht aus, denn nicht nur der Schmerz, sondern auch die Geschwulst nahm zu. Zufällig trat der Gutsherr ins Zimmer, und sofort erkannte er die hohe Gefahr, in der das junge Mädchen schwebte. Das junge Mädchen wurde nun schleunigst in die Behandlung eines hiesigen Arztes gebracht, der eine gefährliche Blutvergiftung in beiden Ohren erkannte. Während es gelang, die Gefahr von dem rechten Ohr abzuwenden, war die Blutvergiftung beim linken Ohr bereits so weit vorgeschritten, daß die Amputation der halben Ohrmuschel erfolgen mußte.

Goldap, 1. März. [Gnadengeschenk.] Dem früheren Kämmerer Schallies aus Schöneberg, welcher sich eine längere Zeit im hiesigen Amtsgefängnisse unter dem falschen Verdachte des Mordes, begangen an dem Gutsbesitzer Reiner, in Haft befunden hat, ist als Entschädigung vom Kaiser ein Gnadengeschenk von 250 Mark überwiesen worden.

Rössel, 1. März. [Blutvergiftung.] Vor einigen Tagen starb nach kurzem Aufenthalte im hiesigen Krankenhause ein älterer Mann. Derselbe hatte sich beim Brodschneiden mit einem verrosteten Messer die Hand verwundet, die Verwundung aber wenig beachtet. Als er bald heftige Schmerzen bekam, nahm er ärztliche Hilfe in Anspruch; leider zu spät. Der Arzt stellte Blutvergiftung fest, welche den baldigen Tod zur Folge hatte.

Fordon, 1. März. [Rettung.] Heute wäre einem vorwitzigen Jungen sein leichtsinniges Gebahren beinahe theuer zu stehen gekommen. Er sprang auf eine dicht am Ufer treibende Scholle. Plötzlich trieb sie vom Ufer ab, und der Bube wäre verloren gewesen, wenn nicht der Schachtmeister Meyer und Assistent Schmidt mit Gefahr ihres eigenen Lebens auf die Scholle gesprungen und mittels einer Stange die forttreibende Scholle wieder ans Land gebracht hätten.

Scharnau, 2. März. [Unterbrochene Postverbindung.] Nachdem nunmehr Eisgang auf der Weichsel eingetreten ist, ist auch unsere tägliche Postverbindung mit Schulitz häufigen Störungen und Unterbrechungen ausgesetzt. Unsere Postsachen erhalten wir, wenn die Botenpost bei Schulitz nicht über die Weichsel gesetzt werden kann, auf dem Umwege über Thorn und Pensau. Zwischen Pensau und hier ist für die Dauer der Unterbrechung eine besondere Botenpost eingerichtet.

Posen, 1. März. [Selbstmord.] Heute Nachmittag erschoß sich der Ingenieur Hindorf in seiner Wohnung. Der Grund zu der That soll darin zu suchen sein, da er heute plötzlich entlassen wurde.

Lokales.

Thorn, 3. März.

— [Angesichts der bevorstehenden Einführung der mitteleuropäischen Zeit] in Deutschland bezeichnet es der „Reichsanzeiger“ als in hohem Grade wünschenswerth, daß nunmehr thunlichst bald auch von den Gemeindebehörden überall auf Einrichtungen zum Zwecke einer gesicherten zentralen Regulirung der öffentlichen Uhren im Anschluß an die Eisenbahnuhren Bedacht genommen wird, und spricht aus, daß die Sachlage für diejenigen Unternehmungen, welche sich bisher schon um die praktische Lösung dieser Aufgabe verdient gemacht haben, einen Anlaß zu koulantester Betheiligung und zu geschäftlichem Aufschwunge geben müßte, umsomehr, als sich in zahlreichen Städten mit der Einrichtung solcher Anlagen auch die Einführung mancher weiterer nützlicher Leistungen elektrischen Schwachstrombetriebes verbinden ließe.

— [Das Recht zur Mitfahrt auf der Eisenbahn.] Im Publikum ist vielfach die Anschauung verbreitet, daß ein Reisender, sobald er im Besitz eines Billets ist, auch ein Recht zur Mitfahrt in dem betreffenden Zuge

geltend machen könne. Durch die seit dem 1. Januar in Kraft getretene „Verkehrsordnung für die Eisenbahnen Deutschlands“ ist diese Sache klargestellt worden. Im § 6 wird bestimmt: „Die Beförderung von Personen, Thieren und Sachen kann nicht verweigert werden, sofern die Beförderung mit den regelmäßigen Transporten möglich ist.“ § 14. „Die Fahrkarten geben Anspruch auf Plätze der entsprechenden Wagenklasse, soweit solche vorhanden sind. Wenn einem Reisenden ein entsprechender Platz nicht nachgewiesen werden kann, auch nicht ein Platz in einer höheren Klasse zeitweilig eingeräumt wird, so steht ihm frei, die Fahrkarte gegen eine solche der niedrigeren Klasse unter Erstattung des Preisunterschiedes umzuwechseln oder die Fahrt zu unterlassen und das Fahrgeld zurückzuverlangen.“

— [Doppelkarten für Hin- und Rückfahrt in 4. Wagenklasse.] Zur Herbeiführung einer schnelleren Abfertigung des Publikums am Fahrkartenschalter und um den Reisenden der 4. Wagenklasse für solche Stationsverbindungen, in welchen diese Klasse vorzugsweise für Hin- und Rückfahrt viel benutzt wird, das doppelte Lösen von Fahrkarten zu ersparen, sollen Doppel-Fahrkarten 4. Klasse verausgabt werden. Die Erhebungsbeträge werden, da die Preisermäßigung nicht gewährt werden kann, aus den zusammengesetzten einfachen Preisen gebildet. Die Giltigkeitsdauer der Fahrkarten ist auf den Tag der Ausgabe beschränkt; die Fahrkarten erhalten daher den Aufdruck: „Hin und zurück, giltig nur am Tage der Ausgabe.“

— [Weiß'sches Legat.] Die im vor. Jahre nicht zur Auszahlung gelangte Zinsenquote von 75 Mark ist nachträglich an ein von Herrn Pfarrer Andriessen in Vorschlag gebrachtes junges Ehepaar verliehen worden.

—[Die Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft] veranstaltete gestern Abend in dem festlich dekorirten Saale des Schützenhauses ein Wintervergnügen verbunden mit einem solennen Wurstessen, zu dem auch ein reicher Damenflor erschienen war. Die Kapelle der Einundzwanziger führte ein vorzügliches Konzert aus, bei welchem sich ihr Dirigent Herr Hiege als tüchtiger Violinvirtuose zeigte. Nach dem Essen wurde ein allgemeines Lied gesungen und eine Menge humoristischer Vorträge trug viel zur Erheiterung bei. Ganz besonderen Beifall fanden „die tadellose Kavallerie“, der „Memotechniker“ und „Miss Aurora Siradella“. Fröhlicher Tanz, der bis zum anbrechenden Morgen dauerte, beschloß das wohlgelungene Fest.

—[Der Synagogen-Gesangverein] feierte gestern Abend im Artushofe das Purim-Fest durch Konzert und Tanz.

— [Kaufmännischer Verein.] Auf den heute Abend im großen Saale des Artushofes stattfindenden Vortrag des Herrn Dr. Pohlmeyer aus Berlin über „Soziale Fragen und Irrthümer“, zu welchem auch Nichtmitglieder nach vorheriger Meldung beim Vorstande Zutritt haben, machen wir hierdurch nochmals aufmerksam.

— [Dresdener Theaterensemble.] Die gestrige Vorstellung des Puttlitz'schen Lustspiels „Spielt nicht mit dem Feuer“ war ebenfalls nur schwach besucht, obwohl derselben in Anbetracht der wirklich tüchtigen Leistungen der Dresdener Gäste ein volles Haus zu wünschen gewesen wäre. Das Stück selbst ist eigentlich kaum ein Lustspiel zu nennen, sondern ein Schwank mit einer Menge Lärmszenen. Der Inhalt ist kurz der, daß zwei junge Leute, um eine eifersüchtige Frau zu kuriren, die Verlobten spielen müssen, bis endlich aus dem Spiel Ernst wird, die Liebe in ihren Herzen Feuer fängt und die Verlobung nun thatsächlich vollzogen wird. Der Redefluß, den Frau Oskar als Tante Nettchen entwickelte, war geradezu erstaunlich, vor ihrem Mundwerk konnte kein Anderer zu Worte kommen. Ebenso verdienten Beifall erntete Herr Schwarz als Dr. Weller, der wiederholte Lachsalven hervorrief. Auch die übrigen Darsteller thaten in jeder Beziehung ihre Schuldigkeit, sodaß die Vorstellung in Bezug auf Einzel- und Zusammenspiel als eine wohlgelungene zu bezeichnen ist. — Heute Abend geht „Georgette“ in Szene, ein Werk des französischen Dramatikers Sardou, welches überall die größte Sensation hervorgerufen hat. Da dasselbe in Thorn kaum bekannt sein dürfte, wollen wir nicht unterlassen, auf die heutige Vorstellung hierdurch nochmals aufmerksam zu machen.

— [Krieger-, Landwehr- und Handwerker-Verein.] Fräulein Adelheid Bernhardt hat in liebenswürdigstem Entgegenkommen für die Sonnabend stattfindende Lustspiel-Vorstellung für obige Vereine mehrere 100 Billets abgegeben und werden dieselben à 50 Pf. bei den Herren Kaufmann Kaliski und Handschuhfabrikant Menzel von heute ab ausgegeben. Bei diesem außerordentlichen Entgegenkommen dürfte eine große Theilnahme gesichert sein und empfiehlt sich frühzeitige Sicherung der Billets.

—[Zuschlagsertheilung.] Dem Herrn Hausbesitzer Skowronski hier ist für die Verpachtung des Schankhauses 1 auf sein Meistgebot von 1685 M. der Zuschlag ertheilt worden.

—[Dem Standesamtsbericht] für das Jahr 1892 entnehmen wir Folgendes: Geboren wurden im verflossenen Jahre in unserer Stadt 797 Kinder, nämlich 404 männliche und 393 weibliche, darunter wurden 35 todt geboren. Der Konfession nach waren es 392 evangelische, 375 katholische, 4 altlutherische, 25 mosaische, 1 baptistische. Gestorben sind, inkl. der Todtgeborenen, 617, davon 312 männliche und 235 weibliche Personen, und zwar 253 evangelische, 255 katholische, 4 altlutherische, 1 reformirter, 24 mosaische und 10 unbekannter Konfession. Kinder im Alter von 1—5 Jahren starben 49, 54 pCt. der Gesammtziffer; das durchschnittliche Lebensalter der Verstorbenen betrug 47 Jahre. Durch Verunglückung starben 16, infolge Selbstmord oder Verbrechen 6 Personen. Ehen wurden geschlossen 176, davon waren 99 evangelische, 63 katholische, 2 altlutherische und 12 mosaische. Das durchschnittliche Heirathsalter betrug bei den Männern 35, bei den Frauen 29 Jahre.

— [Ein falsches Zweimarkstück] ist abermals heute angehalten worden und zwar in einer hiesigen Kantine. Das Falsifikat, welches der Polizei übergeben worden ist, trägt das Münzzeichen A und die Jahreszahl 1876. Die Prägung sowie der Klang desselben ist gut, nur der Rand ist mangelhaft.

— [Eingeführt] aus Rußland wurden heute 680 Schweine. Aber trotz der großen Anzahl eingeführter russischer Schweine wird das Schweinefleisch hier nicht billiger, sondern theurer, da das Fleisch nach Berlin und Breslau versandt wird, wo die Händler höhere Preise erzielen.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurde 1 Person.

— [Von der Weichsel.] Die Eisbrechdampfer „Nogat“, „Weichsel“ und „Ossa“ waren vor Beginn des Eisganges in den Graudenzer Hafen gedampft und liegen dort neben dem Kasernenschiffe „Radaune“ vor Anker. Dieser Hafen ist gegenwärtig mit Fahrzeugen angefüllt wie noch niemals, es liegen darin: 31 große Oderkähne, 12 Dunger (kleine Obstkähne), 8 Dampfer, 2 Kohlenschleppschiffe, 6 Prähme, 1 Bagger, 2 Krahnflösse, die Makowskische Badeanstalt und das Bootshaus des Ruderklubs. — Der starke Eisgang von gestern dauert fort, doch geht derselbe normal von Statten. Das Wasser ist bedeutend gestiegen; der heutige Wasserstand beträgt 4,80 Meter über Null.

Eingesandt.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Auf die Notiz über die Ermäßigung der Gasmessermiethe in Berlin, welche für Thorn überhaupt nicht mehr erhoben wird, und daß Thorn deshalb Berlin über ist, erlaube ich mir zu bemerken, daß die Gasmessermiethe zwar nicht angenehm ist, aber eigentlich garnicht in Betracht kommt, da das Gas in Berlin billiger und auch wohl noch von besserer Beschaffenheit als das Thorner ist. Denn es wird wohl Niemand behaupten können, daß wir auch darin Berlin über sind. Auch ein Gaskonsument.

Kleine Chronik.

* Das Pech des Herrn Schulraths. Bei einer Revision des Ludwigs-Gymnasiums in Coethen besichtigte, wie geschrieben wird, der Oberschulrath Herr K. ein ganz neu eingerichtetes Carcer. Er betrat mit dem Direktor den Raum, kaum waren die Herren darin, so wurde die mit einem Stechschloß versehene Thür durch die Zugluft, welche durch offenstehende Fenster eindrang, zugeworfen und die beiden Herren waren gefangen. Jetzt wurde dem Schulrath zum Verhängniß, daß er die Anlage einer elektrischen Klingel vom Carcer nach dem Kalfakter abgelehnt hatte. Es war sehr schwer, Jemanden zu rufen und so mußten der Schulrath und der Herr Direktor nahezu eine Stunde in dem für jugendliche Missethäter bestimmten Raum verbringen. Ein in der nahegelegenen Post beschäftigter Arbeiter hörte zwar den Hilferuf, war aber der Ansicht, er gehe von einem Schüler aus und gab zur Antwort: „Brummt Ihr nur Eure Zeit ruhig ab!“ Dies schulräthliche Mißgeschick hat in Coethen nicht bloß in Schülerkreisen die größte Heiterkeit hervorgerufen. „Nun weiß Er doch auch, wie es thut“, sollen die bösen Gymnasiasten gesagt haben.

* In einem schweizerischen Blatte hat die „Neue Zür. Ztg.“ folgenden erfreulichen Ausspruch gefunden: „Die Rede des Herrn X ging zu hoch hinaus, indem sie die unentgeltliche Beerdigung als den Schlüssel zu einem würdigen Dasein der Menschen darstellte.“

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 3. März.

(v. Portatius u. Grothe.)

Loco cont. 50er	—,—	Bf.,	51,50	Gd.	—,—	bez
nicht conting. 70er	—,—	„	31,50	„	—,—	„
März	—,—	„	—,—	„	—,—	„
	—,—	„	—,—	„	—,—	„

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 3. März.

Fonds: still.			2.2.93.
Russische Banknoten		215,50	214,60
Warschau 8 Tage		215,10	214,40
Preuß. 3% Consols		87,90	88,00
Preuß. 3½% Consols		101,30	101,30
Preuß. 4% Consols		107,70	107,70
Polnische Pfandbriefe 5%		67,80	67,70
do. Liquid. Pfandbriefe		66,00	65,90
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		98,10	97,80
Diskonto-Comm.-Antheile		193,90	195,90
Oesterr. Banknoten		168,65	168,75
Weizen:	April-Mai	154,00	153,00
	Mai-Juni	155,50	154,50
	Loco in New-York	79⅜	77⅞
Roggen:	loco	131,00	130,00
	April-Mai	134,00	133,20
	Mai-Juni	135,50	134,70
	Juni-Juli	136,70	136,20
Rüböl:	April-Mai	52,00	52,20
	Septbr.-Oktbr.	52,10	52,20
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	54,10	54,00
	do. mit 70 M. do.	34,50	34,30
	März 70er	33,40	33,30
	April-Mai 70er	33,70	33,70

Wechsel-Diskont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4%, für andere Effekten 4½%.

Telegraphische Depeschen.

Petersburg, 3. März. Aus Baku wird gemeldet, daß sich dort im mohamedanischen Bade ein schreckliches Unglück ereignete. Während dreißig Frauen und Kinder sich im Bade befanden, explodirte der Dampfkessel. Die erschreckten Frauen rannten schreiend auf die Straße; bei den Ausgängen wurden im Gedränge 20 Erwachsene und eine große Anzahl Kinder erdrückt oder schwer verwundet.

Belgrad, 3. März. Die Stadt Nisch ist ganz überschwemmt; über 1000 Häuser stehen unter Wasser, von denen mehrere eingestürzt sind.

Warschau, 3. März. Heutiger Wasserstand der Weichsel 4,42 Meter.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Für die zahlreiche Theilnahme, die mir bei der Beerdigung meines mir unvergeßlichen, einzigen Sohnes zutheil wurde, sage ich meinen herzlichsten Dank.

Thorn, den 3. März 1893.

Therese Gysendörffer,
geb. Delvendahl.

Danksagung.

Für die uns bei dem Tode und Begräbnisse meines unvergeßlichen Mannes, unseres Bruders u. Vaters **Carl Soth** zutheil gewordenen große Beweise herzlichster Theilnahme, insbesondere dem Herrn Pfarrer **Pfefferkorn** für die überaus trostreichen Worte am Grabe des selig Entschlafenen, welche unseren herben Schmerz wesentlich gelindert haben, sagen wir hiermit unseren tiefgefühlten Dank. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen.

Charlotte Soth,
geb. **Pawlowski.**

Koks

ist in unserer Gasanstalt für 1,00 M. der Ctr. **vorräthig.**

Thorn, den 24. Februar 1893.

Der Magistrat.

Oeffentlicher Verkauf.

Dienstag, den 7. März cr., Vormittags 10 Uhr,
findet auf dem **Hauptkohlenplatz,** bei der Garnison-Waschanstalt, ein **Verkauf ausrangirter Geräthe** von Eisen, Blech, Messing 2c., eines **Medizinwagens** sowie **alter Baumaterialien,** bestehend in Eisen, Zink 2c., meistbietend statt.

An diesen Verkauf schließt sich **um 11 Uhr ein Verkauf alter Geräthe auf dem Hofe des Garnison-Lazareths** an.

Garnison-Verwaltung Thorn.

Mein Geschäftslokal

befindet sich **Coppernikusstraße 11,** im Hause des Herrn **Leetz,** 1 Treppe.

Thorn, im März 1893.

Sakolowski, Gerichtsvollzieher

Zum Umzuge

empfehle ich

Gardinenhalter, Möbelschnur Roleauxschnur, Möbelquasten, Portierenfranzen.

A. Petersilge, Breitestr. 23.

Otto von Glasenapp,

Stolp i. Pom.

Bauerntische. Wandbretter Consolen. Staffeleien. Salonsäulen. Serviertische etc.

Lieferung ganzer Aussteuern u. einzelner Möbelstücke

Frankoversand für Beträge von 30 Mark.

Ausführliche Preislisten auf Wunsch franko.

Aufzeichnen von Wäsche 2c.

Breitestr. 25, 1.

Seit 16 Jahren habe ich in einer kleineren Stadt das Schneiderhandwerk mit gutem Erfolg betrieben. Umstände zwingen mich meinen Wohnort zu verlassen und will daher meine Schneiderutensilien im Betrage von ungefähr 250 Mark und Kundschaft an einen geeigneten Nachfolger übergeben. Off. werden unter **Nr. 1875** bis zum 10. März in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Lehrlings-Gesuch.

Wir suchen zum **Eintritt** für **Ostern** d. J. einen Lehrling für unsere Buchdruckerei. Derselbe muß die **Oberklasse** der **Mittelschule** absolvirt haben. Lehrzeit 4 Jahre. Kost und Logis im elterlichen Hause gegen Wochengeld.

Buchdruckerei Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Standesamt Podgorz.

Vom 15. Februar bis 2. März 1893 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Ein Sohn dem Rangirarb. Zacharias Torbitzki. 2. Eine Tochter dem Bahnarb. Ferdinand Kalweit. 3. Eine Tochter dem Arb. Karl Rechau-Stewken. 4. Ein Sohn dem Vorarb. Joseph Steinke. 5. Ein Sohn dem Arb. Wilh. Metzner. 6. Eine Tochter dem Eigenthümer Friedr. Krampitz. 7. Eine Tochter dem Arb. Johann Skumski. 8. Ein Sohn dem Arb. Stefan Golata-Stewken. 9. Eine Tochter dem Maurer Otto Hoffmann-Rudak. 10. Eine Tochter und ein Sohn (Zwillingspaar) dem Bäckermeister Wilhelm Hübner. 11. Eine Tochter dem gepr. Lokomotivheizer Oskar Balzer. 12. Eine Tochter dem Arb. Karl Schwert.

b. als gestorben:

1. Wilhelm Umlauf-Piaske, 4 M. 2. Karl Schwartinski-Rudak, 7 M. 3. Robert Max Witt, 4 W. 4. Frieda Hoffmann, 1 Std. 5. Elfriede Schulz, 2 J. 2 M. 6. Zwei Todtgeburten.

c. ehelich sind verbunden:

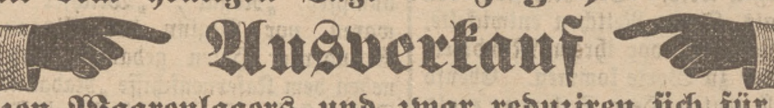
Kaufmann Anton Jevcek mit Wilhelmine Lang.

Der Verkauf findet bei streng festen Preisen statt.

J. Hirsch, Hutfabrik,

Thorn, Breitestraße 32,

eröffnet mit dem heutigen Tage **umzugshalber** einen großen



seines ganzen Waarenlagers und zwar reduziren sich für sämmtliche Artikel, selbst auch die für die Frühjahrs- und Sommer-Saison eingetroffenen Neuheiten wie folgt:

Herren-Filzhüte,
steif, schwarz und coul.,
früher 3,00, 4,00, 5,00 und 6,00 Mark,
jetzt 2,50, 3,00, 4,00 und 4,50 Mark.

Herren-Filzhüte,
weich, schwarz und coul.,
früher 2,00, 3,00, 4,00 und 5,00 Mark,
jetzt 1,50, 2,25, 2,75 und 3,50 Mark.

Herren-Haarfilzhüte,
weich und steif, coul. und schwarz,
früher 6,00, 7,00, 8,00, 9,00 und 10,00 Mark,
jetzt 4,50, 5,75, 6,50 und 8,00 Mark.

Knaben-Hüte,
coul. und schwarz, weich und steif,
früher 1,75, 2,00, 2,50 und 3,00 Mark,
jetzt 1,10, 1,45, 1,75 und 2,25 Mark.

Damen- und Herren-Cord- und Plüschpantoffel,
früher 0,50, 0,75, 1,25 und 1,50 Mark,
jetzt 0,40, 0,55, 0,95 und 1,15 Mark.

Herren- u. Knabenmützen,
früher 0,75, 1,00, 1,50, 2,50 und 3,00 Mark,
jetzt 0,40, 0,75, 1,00, 1,75 und 2,00 Mark.

Besonders empfehle ich zu auffallend billigen Preisen: Herren-Halbschuhe u. -Gamaschen, Kravatten, Regenschirme, Wäsche, Spazierstöcke, Handschuhe, Hosenträger und Reisedecken.

J. Hirsch.

Der Ausverkauf beginnt mit dem 1. März und endet am 31. März.

Der Verkauf findet bei streng festen Preisen statt.

Der Verkauf findet bei streng festen Preisen statt.

Der Verkauf findet bei streng festen Preisen statt.

Waare wird nur gegen Baarzahlung verabfolgt.

Streng feste Preise!

Zu enorm billigen Preisen

werden nachstehend verzeichnete Artikel so lange der Vorrath reicht abgegeben:

A. Kurzwaaren.

1000 Yard Obergarn Rolle 0,25
1000 „ Untergarn „ 0,18
Kleiderknöpfe in Jett u. Metall Dtzd. von 5 Pf. an.
Ankergarn 20 Gramm-Knäul 0,10
Blanchetts breite 0,15, schmale 0,10
1 Brief Nähnadeln 0,04
1 Lage Heftgarn 0,05
Meter Prima Gurtband 0,06
1 Stück Kleiderschnur per 20 m 0,25
1 „ „ 8 m 0,10
Knopflochseide Dtzd. 0,15

B. Strumpfwaaren.

Echte schwarze Damenstrümpfe Paar 0,50
„ „ Kinderstrümpfe „ 0,25
Coul. u. schw. Zwirnhandschuhe „ 0,18
Halbseidne Damenhandschuhe „ 0,45
Reinseidne „ „ 0,75
Couleurte Ballstrümpfe „ 0,20
Couleurte Schweißsocken „ 0,25
Normalhemden, Sommertricot, St. 1,00, 1,50
Tricottaillen, in schwarz und coul. a St. 1,50, 2,00, 3,00, 4,00
Tricotkleidchen, St. 1,50, 2,00, 3,00, 4,00

C. Strick- u. Häkelgarne.

Crême Häkelgarn Rolle 0,16
Vigogne in allen Farben Zollpfd. 1,20
Estremadura, alle Nummern vorräthig, Pfd. von 1,50 an.
Estremadura von Hauschild, unter Fabrikpreis.
Farbige Baumwolle, a Pfd. 1,00, 1,10, 1,30, 1,50
Zephirwolle, schwarz u. couleurt, Lage 0,10
Mohairwolle, schwarz, „ 0,15
Melirte Strickwolle, Prima 16er, Pfd. 2,00
Couleurte Strickwollen Zollpfd. 2,25
Prima Rockwollen „ 3,00

D. Futter- u. Besatzstoffe.

Futtergaze in schwarz, weiß, grau, Elle 0,10
Rockfutter, Prima, „ 0,15
Taillenköper „ 0,20
Stoßcamelott, Prima Qualität, „ 0,30
Shirting, Chiffons, „ 0,10, 0,15, 0,18, 0,20, 0,25, 0,30
Couleurte Peluche Elle 1,20
Couleurte Besatz-Atlasse, Meter von 0,65 an.

E. Weißwaaren u. Putz.

Strohhüte für Damen in schwarz und weiß à jour Geflecht, St. 0,50
Reizende Blumenbouquets, „ 0,30
Elegante Blumenhütchen, „ 1,50
Hut und Linonfaçons, St. 0,20, 0,30
Garnirbänder, schott. Farben, Meter 0,25
Federn, in schwarz u. crême-farbig zu 0,30, 0,50, 0,75, 1,00, 1,50
Leinene Herren-Kragen, 4fach, Dtzd. 2,75
Manchetten, Prima, Paar 0,35, 0,50
Leinene Chemisetts, Stück 0,50, 0,75
Elegante Westenschlipse, „ 0,25, 0,40
Elegante Regattaschleifen, „ 0,40, 0,50
Edison-Cravatten, 0,40
Uhrfeder-Corsets, a St. 1,00, 1,50, 2,00
Gummi- und Universalwäsche, auffallend billig.
Gestickte Kinderlätzchen, a St. 0,10, 0,20, 0,30
Hochelegante Damen-Schleifen, St. 0,50, 0,75, 1,00
Regenschirme mit eleg. Stöcken, St. 2,00, 2,50, 3,00
Couleurte Damen-Fantasieschürzen, St. 0,25, 0,50, 1,00, 1,50
Knabenhüte, feinstes Strohgeflecht, a St. 0,40, 0,75

Prima Hemdentuch Elle 20 Pfennig.

Sonnenschirme in **Zanella,** Stück 1,00, **gemustert,** Stück 1,50, 2,50, ½ **Seide gestr.,** Stück 2,50 und 4,50, **reine Seide,** Stück 5,00 und 10,00.

Große Auswahl in Damen-Blousen.

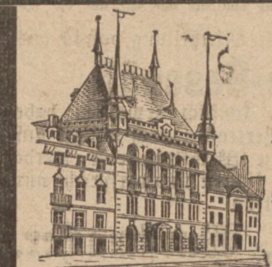
Achtungsvoll

Julius Gembicki,

Breitestraße 31.

Streng feste Preise!

Waare wird nur gegen Baarzahlung verabfolgt.



Pschorr-Bock-Ausschank

beginnt nur
Morgen, Sonnabend, den 4. und Sonntag, den 5. März,
zu einfachen Preisen.

Meyling.

Sonnabend, den 4. März:

Theater in „3 Linden", Mocker.

Anfang 8 Uhr. Entree 50 u. 30 Pf.

R. Bryschkowski.

Gasthof zum Reichsadler,

Gr. Mocker.

Sonntag, d. 5. März: Tanzkränzchen, wozu ergebenst einladet **Schinauer.**



Heute Sonnabend Abends von 6 Uhr ab: Frische Grütz-, Blut- u. Leberwürstchen.

Benj. Rudolph.

Eine tüchtige Verkäuferin,

der Kurz- und Weißwaarenbranche mächtig, sucht **Amalie Grünberg.**

Gewandte Leute z. Abonnentf. u. [illegible] conf. Knaben f. dauernde Stellung Mocker b. Thorn, Gasthof zur Ostbahn.

Einen Kutscher

sucht **S. Blum,** Culmerstraße.

---

1 Wohn., 3 Zim. v. Zub. u. 1 Part.-W. sind bill z. verm. Brückenstr. 16. **J. Skowronski.**

Buchhalter,

in einf. u. dopp. Buchf. gew., flott. Correspondent, mit guten Zeugnissen **sucht Beschäft.** Näheres in der Exped. d. Ztg.

Victoria-Theater Thorn.

Zu ermäßigten Preisen.

Sonnabend, den 4. März 1893:
Letztes Dresdener Gesammt-Gastspiel
und Gastspiel von
Henriette Masson, Kgl. Hofschausp.

Die Hochzeitsreise.
Lustspiel in 2 Aufzügen von Benedix,
und **Jugendliebe.**
Lustspiel in 1 Act von A. Wilbrandt.

Billetverkauf in Hrn. **Duszynski's** Cigarrenhandlung und an der Abendkasse; daselbst auch **Militärbillets** für Sergeanten und Unteroffiziere 50 Pf., ohne Charge 30 Pf.

Billets für **Krieger-, Landwehr- und Hanwerker-Verein** bei Herrne Kaufmann **Kaliski** und **Menzel.**

Kassenöffnung 7½, Anf. 8, Ende 10 Uhr.

General-Versammlung

des

Vereins gegen Hausbettelei

Sonntag, den 5. März, 6 Uhr Abends, im Sessionszimmer d. Gemeindehauses.

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht pro 1890, 1891 und 1892.
2. Aenderungsantrag der §§ 7 und 12 des Statuts.
3. Neuwahl von Vorsteher.
4. Wahl der Revisions-Kommission.

Thorn, 27. Februar 1893.

Der Vorstand.

Israelitischer Frauenverein.

Zur Feier des 25jährigen Bestehens des Vereins findet am **Sonnabend, d. 11. März, Abends 8 Uhr** im **grossen Saale des Artushofes** eine

musikalische Abendunterhaltung

statt. Eintrittskarten a 1 Mk. und für Familien von 4 Personen a 3 Mk. sind bei Herrn **Ernst Wittenberg** und bei den unterzeichneten Vorstandsmitgliedern zu haben.

Der Ueberschuß des Ertrages wird zum Besten unserer Armen verwendet werden.

Nach dem Concert gemüthliches Beisammensein für die Mitglieder des Vereins.

Der Vorstand.

Johanna Sultan. Ernestine Asch. Hulda Fabian. Caecilie Henius. Laura Horowitz. Dr. Horowitz. Adolph Jacob. D. Wolff.

Man bittet die Donnerstag Abend in der Garderobe des Artushofs vertauschten **Damen-Gummiboots** Breitestr. 22, 3 T. einzutausch.

Da meine Ehefrau **Mathilde Mörser** geb. **Behrendt,** mit welcher ich in Gütergemeinschaft lebe, mir seit mehreren Jahren schon bedeutende Summen Geldes verheimlicht hat, so warne ich hiermit Jedermann von meiner Frau nichts mehr zu kaufen und Zahlung zu leisten, auch sonst keine baaren Gelder zu geben.

Stewken, den 3. März 1893.

Heinrich Mörser, Besitzer.

Kirchliche Nachrichten

für Sonntag, den 5. März 1893.

Altstädt. evangel. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Nachher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.

Neustädt. evangel. Kirche.
Vormittags 9 Uhr: Beichte.
Vorm. 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Andrießen.
Kollekte zur Bekleidung armer Konfirmanden.
Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst. Herr Divisionspfarrer Keller.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Hänel.

Ev.-luth. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Superintendent Rehm.
Nachmittags 3 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Evangel. Gemeinde in Mocker.
Vorm. 9¼ Uhr: Beichte und Abendmahl.
Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst in der neuen Schule. Herr Prediger Pfefferkorn.

Evangel. Gemeinde in Ottlotschin.
Vorm. ½10 Uhr: Beichte.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst, nachher: Abendmahl in der evangel. Schule.

Evangel. Gemeinde in Podgorz.
Nachm. 6 Uhr: Gottesdienst in der evang. Schule.

Thorner Marktpreise

am Freitag, 3. März.

Der Markt war mit Fischen, Fleischwaaren genügend, jedoch mit Landprodukten wenig beschickt. Verkehr sonst rege.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	—	90	1	—
Kalbfleisch	„	—	80	—	90
Schweinefleisch	„	1	10	—	—
Hammelfleisch	„	—	90	1	—
Karpfen	„	1	80	—	—
Aale	„	—	—	—	—
Schleie	„	1	20	—	—
Zander	„	1	20	—	—
Hechte	„	1	—	—	—
Bressen	„	—	60	—	—
Barsche	„	—	80	—	—
Puten	Stück	5	—	7	50
Gänse	„	5	50	—	—
Enten	Paar	4	—	—	—
Hühner, alte	Stück	1	50	—	—
„ junge	Paar	—	—	—	—
Tauben	„	—	80	—	90
Butter	Kilo	1	80	2	—
Eier	Schock	2	40	—	—
Kartoffeln	Zentner	1	40	1	50
Aepfel	Pfund	—	15	—	25
Stroh	Zentner	2	—	—	—
Heu	„	3	—	—	—

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.